

Nur gedämpftes Diamantenfieber

INTERNATIONAL Der Markt ist von einem Überangebot und sinkenden Preisen geprägt. Die Förderer reagieren unterschiedlich.

MARTIN GOLLMER

Die Preise für Diamanten sind am Weltmarkt massiv unter Druck geraten: Seit Mitte 2014 fielen sie um bis zu einem Viertel. Ursache dafür waren vor allem die schwächelnde Konjunktur und die Massnahmen zur Korruptionsbekämpfung in China, die die Nachfrage deutlich drosselten und ein Überangebot entstehen liessen. Dieses dürfte sich erst ab 2017 abbauen, wenn die globale Produktion von Diamanten ihren Höhepunkt überschreitet. Die grossen Diamantenförderer verfolgen in dieser Situation unterschiedliche Strategien.

Für Aufsehen im Markt sorgten in letzter Zeit mehrere Funde hochkarätiger Diamanten. Den jüngsten grossen Fund meldete der australische Minenbetreiber Lucapa Diamond am Montag. Er hat im Projekt Lulo in Angola einen Diamanten von 404 Karat gefördert. Gar einen Jahrhundertfund machte die kanadische Gesellschaft Lucara Diamond Mitte November in Botswana: Sie grub im Projekt Karowe einen 1111-karätigen Diamanten aus.

Der China-Effekt

Solche hochkarätigen Edelsteine erzielen nach wie vor hohe Preise. Die Schätzungen variieren dabei allerdings weit. Eine geht im Fall des 1111-karätigen Diamanten von einem Wert von 35 bis 50 Mio. \$ aus. Eine andere von 70 bis 80 Mio. \$. Im vergangenen Juli hatte Lucara einen ähnlichen Typ von Edelstein, der 342 Karat wog, für 20,6 Mio. \$ verkauft. Preisbestimmend für Diamanten sind dabei nicht nur Gewicht, sondern auch Reinheit, Farbe und Schliff (vgl. Textbox).

Im Allgemeinen sind die Preise für Edelsteine jedoch seit Mitte 2014 unter Druck. Dieser wurde vor allem ausgelöst durch ein rückläufiges Nachfragewachstum nach Diamantenschmuck in China. Das rasante Wirtschaftswachstum der Vorjahre hatte sich abgeschwächt. Zudem lancierte die Regierung in Peking ein Korruptionsbekämpfungsprogramm. Insgesamt wurde weniger Schmuck gekauft als erwartet, entsprechend sank der Bedarf sowohl an Rohdiamanten als auch an geschliffenen Diamanten. Dadurch füllten sich die Lager in der Industrie und bei den Händlern. Das Überangebot liess die Preise für Rohdiamanten fallen: gemäss einem Branchenreport der Beratungsgesellschaft Bain um 23% seit Mai 2014 und

um 15% in den ersten neun Monaten 2015. Auch die Preise für geschliffene Diamanten gingen zurück, wenn auch weniger stark: Sie sanken um 12% seit Mai 2014 und um 8% von Januar bis September 2015. «Diamanten konnten sich leider nicht ganz dem negativen Trend der Rohstoffpreise entziehen», sagt Etan Müller, CEO der auf Anlagediamanten spezialisierten DFI Switzerland.

Aus der Sicht von Bain wird sich der Markt wieder beruhigen, sobald Industrie und Händler ihre Lager abgebaut haben. China wird 2016 allerdings noch stagnieren. Danach soll der dortige Markt aber bis 2030 wieder mit jährlich 4 bis 5,5% wachsen. Gleichzeitig dürfte das weltweite Fördervolumen 2017 einen Höhepunkt erreichen und danach aufgrund alternder Minen und des Wechsels zum Untertagebau um 1 bis 2% pro Jahr zurückgehen (vgl. Grafik). Ab 2019, so lautet die Prognose, wird die Nachfrage dann das Angebot an Rohdiamanten übersteigen.

Wegen des aktuellen Überangebots hat De Beers, eine Tochtergesellschaft des britisch-südafrikanischen Bergbaukonzerns Anglo American, die Förderung 2015 gekürzt und zwei Diamantenminen geschlossen. Dadurch sank der Output in den ersten neun Monaten 11% gegenüber der gleichen Periode 2014. De Beers ist ab 2016 für über 40% des Betriebsgewinns (Ebitda) von Anglo American verantwortlich. Wegen der Probleme im übrigen Bergbaugeschäft sollten an Diamantenförderern interessierte Anleger allerdings nicht auf Anglo American setzen.



Jean-Marc Lieberherr, Chef des Diamantgeschäfts von Rio Tinto, erklärt, warum der Markt das Angebot nicht verdauen kann.

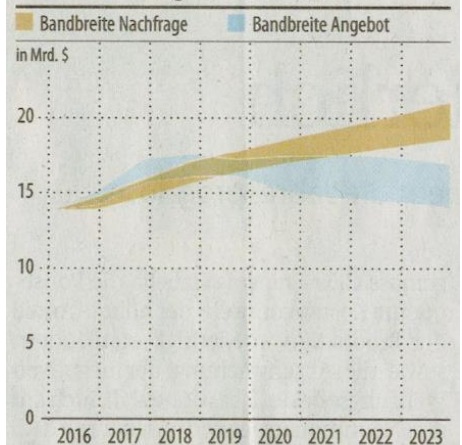
Rio Tinto bremst

Auch Rio Tinto, ein weiterer grosser Diamantenproduzent (vgl. Grafik), drosselte die Förderung 2015. Für Anleger ist Rio Tinto aber uninteressant, weil das Diamantengeschäft nur gut 10% des Konzern-Ebitda ausmacht.

Der russische Diamantenförderer Alrosa machte genau das Gegenteil von De Beers und Rio Tinto. Er steigerte den Output von Januar bis September 2015 gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres 16%. Alrosa ist von den fallenden Diamantenpreisen weniger betroffen als ihre Konkurrenten, denn der Grossteil der Kosten fällt im schwachen Rubel an, während die Erträge im starken Dollar hereinkommen. Anleger, die die russische Börse nicht fürchten, haben in Alrosa eine attraktive Kauf Gelegenheit.

Während die grossen Diamantenproduzenten vor allem an der Menge interessiert sind, stellen die kleineren Förderer die Qualität in den Vordergrund. Von diesen machte neben Lucara Diamond und Lucapa Diamond in letzter Zeit auch noch Dominion Diamond von sich reden. Das kanadische Unternehmen ist in den Fokus einer Gruppe von Aktionären geraten, die den Shareholder Value durch einen Verkauf oder eine Fusion erhöhen wollen. Ein Teil des Verwaltungsrats wurde ausgewechselt, der Präsident will Dominion Diamond verlassen. «Das Unternehmen ist auf dem Markt», sagt dazu Heinz Isler, langjähriger Beobachter der kanadischen Bergbauszene und unabhängiger Berater institutioneller Investoren.

Marktentwicklung bei Rohdiamanten



Quelle: Bain & Company / Grafik: FuW, sb